

Rauhhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Besitzpreis:
Zwei ins Haus durch Kastenlager
Mt. 1.20 vierseitig.
Zwei ins Haus durch die Post
Mt. 1.30 vierseitig.

Mit einer vierseitigen
Illustrirten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Gute, Rauhhofer.
Redaktion:
Robert Günz, Rauhhofer.

Ankündigungen:
Für Inseraten der Reichshauptmannschaft Grimma 12 Pf., die fünfzehn Zeile, an erster Seite und für Auswärtige 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Rauhhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 137.

Mittwoch, den 18. November 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich. **Großes Hauptquartier**, 17. Novbr. vormittag. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cyren griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Nichtamtlich. **Berlin.** Unter den in der Schlacht bei Autno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau von Korff mit seinem Stabe.

Schuld und Buße.

Die Deutschen waren nie ein Volk von Präßern. Sie lieben die Arbeit um der Arbeit willen, sie über allerlei Gewerbe mit Fleiß, sie füllten die Welt mit den staunenswerten Wundern ihrer Erfindungen und Erfindungen, mit dem Ruhm ihrer bis in die verborgenen Tiefen menschlicher Erkenntnis schützenden Wissenschaft, sie waren den Abglanz ihrer schönen Künste über alle Völker.

Neben dem Ruhm steht der Schatten und es wäre deutscher Art unwürdig, sich selbst mit blinder Eitelkeit in Wehrmach zu hüllen, ohne der Mängel und Gebrechen zu gedenken, die von allem Irdblichen un trennbar sind. Wie der einzelne im täglichen Wandel, so blieb die Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit nicht von Fehlern und Sünden frei. Partei- und Stammesklämpe erzitterten oft genug den Bau des Reiches, in gesegneten Friedenszeiten drängte sich auch bei uns der Hang zur Unpäfigkeit dreist hervor, seichte Lust an flachem Vergnügen spann Rehe, wovon sie Vornehme und Gering einfaßt, die Jagd noch sinnendem Gewinn um jeden Preis schien in vielen Köpfen sich zum einzigen maßgebenden Gedanken zu kristallisieren, der alle Ideen edler Lebensorientierung zu erdrücken versuchte.

Da war es gut und angemessen, daß im Lauf des Jahres ein Tag gezeigt wurde zur Erinnerung und zur Einkehr, ein Tag, an dem jedes Mitglied der Gemeinschaft und das staatsbildende Volk einhellig sich der ihm gebotenen Pflicht neu bewußt wurde, ein Tag, an dem sich die Gotteshäuser füllten und jeder vor den Richterbühl der von ihm empfundenen höheren Macht trat mit dem Bekennnis: „Meine Schuld, o Herr, meine Schuld, vergib mir, ich will es zukünftig besser machen!“ Das war unser gemeinsamer Bußtag.

In diesem Jahre aber erleben wir einen Bußtag von gewaltiger Art. Unsere junge Mannschaft und unsere gereisten Männer stehen im blutigen Streit gegen eine Welt von Feinden. Im Donner der Geschüsse und im morgenden Ringen halten sie des Reiches Panier hoch, das schwüle Reiberhände in den Staub zwingen, zerreißen wollen. Es soll ihnen nicht gelingen und es kann ihnen nicht gelingen. Denn wir stehen heute vor dem Thron der göttlichen Gerechtigkeit nicht mit Überhebung und Aunahme, sondern mit dem Eingeständnis unserer Verfehlungen und Verirrungen, wir beugen demütig das Haupt und bitten um Gnade für das Schwert, das uns in die Hand gezwungen wurde.

Aber wir haben das Bewußtsein, daß diese Gnade mit uns ist und wir wollen unser Bestes dazu tun, ihrer teilhaftig zu werden. Wir wissen, daß auch für das gegen Mißgunst und höllengeborenen Hass kämpfende deutsche Volk das Wort des durch den Propheten sprechenden Herrn gilt: „Ich will vor dir hergehen, und die Hörer eben machen; ich will die ehemaligen Türken zerstören, und die eisernen Riegel zerbrechen.“ Klingt es nicht wie eine Prophezeiung für unsere Zeit, wenn wir dabei der Name Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen, gedenken?

Wir hatten, weiß Gott, an Friedenswerken genug in unserem Hause zu tun, wir wollten nicht erobern und dachten nicht daran, anderen Völkern mit Mord und Brand die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Doch hinter dem Wasser der Nordsee lauerte ein bedächlicher Feind, wodurch Spießgelenke zu unserer rechten und linken Hand, und da er dachte, der Augenblick sei günstig, uns zu überwältigen, hielt er brennenden Bunker an die Kriegssackel. Nun fingen sie Belgien und Frankreichs Siedlungen zu wüsten Trümmerstätten, nun lobert sie im Osten und seit wilden Kosakenraubern den Weg zu den Hütten friedlicher Landbewohner, nun rief sie wehensremde Wlatis und farbiges Söldnergemisch aus Afrika heran, denen der Minister des Weltbrandes Beute versprach von unserem Leibe.

Er wird sein Wort nicht einlösen können, der „Beter“

jenseits des Armeekanals. Wir wissen uns zu wehren, daß bei dem Herren Beter gefragt. Und vielleicht fällt sein Bredel auf ihn zurück in einer Härte, die er nicht ahnt bei Entfachung der Schrecknisse, vielleicht wird das Wort des Dichters wahr, der zu der Briteninsel rief: „Gibt aber wird dieses Vieh hinaüberklingen, und es gibt kein Britannus mehr, zu Boden geworfen ist das Volk des Stolzes, Westminsters Grabmäler liegen zertrümmert, vergessen ist der königliche Staub, den sie verschlossen.“ —

Das wollen wir im Herzen halten, wenn wir heute in Bekämpfung uns bewußt werden, daß jede Schuld sich rächt. Unsere Verfehlungen folgen tragen wir — Ihre Sünden sollen sie selbst büßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zur Beteiligung von Mithänden, die sich während des Krieges bei Heereslieferungen herausgebildet haben, sind bereits Maßnahmen in der Ausführung begriffen, von denen zu erwarten ist, daß eine durchgreifende Änderung in Kürze erzielt wird. Anregungen und Vorschläge von privater Seite, die sich hierauf beziehen, kann die Heeresverwaltung künftig nicht mehr im einzelnen besonders beantworten.

* Das Kriegsministerium in Berlin teilt mit: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die von Seiner Majestät dem Kaiser erlassene Verfügung betreffend die Behandlung der kriegsgefangenen französischen Geistlichen sich nur auf solche katholischen Konfession bezieht. Da in dem Erlass von „französischen Geistlichen“ die Riede ist, trifft die Verjährung natürlich in gleicher Weise auch die evangelischen französischen Geistlichen, wenn solche in deutsche Gefangenenschaft geraten.

* Über Amsterdam und Kopenhagen kommen erfundene Berichte über Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Österreich. Von berufener Seite werden diese zu leicht erkennbaren Zwecken von unseren Feinden erkannte Märchen als verfeindete und plumpen Erfindungen gekennzeichnet, die nicht den geringsten tatsächlichen Hintergrund besitzen.

* Wie verlautet, steht ein Zahlungsverbot gegen Russland bevor. Da sich die Fälle mehren, in denen russische Firmen unter ausdrücklicher Verufung auf ein Verbot die Zahlungen an Deutsche verweigern, so wird an günstigerer Stelle beachtigt, daß England und Frankreich

gegenüber bestehende deutsche Zahlungsverbot nunmehr auch auf Rückland auszudehnen.

* Auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern finden gegenwärtig durch die örtlichen Verwaltungsbehörden umfangreiche Feststellungen über den Einfluß des Krieges auf die wirtschaftlichen Zustände, besonders der Landwirtschaft statt. Der Regierungsbürokrat in Trier hat bereits für seinen Verwaltungsbezirk einen umfassenden Bericht über die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse und Vorschläge über die Maßnahmen erstattet, die für das nächste Jahr von Staats wegen ergriffen werden müssen, um das Wirtschaftsleben in Gang zu halten. In ähnlicher Weise und in möglichst durch Zahlen belegter Darstellung sollen sämtliche Regierungspräsidenten dem Minister berichten.

* Kürzlich haben Beratungen über Höchstpreise für Kartoffeln, Wolle und Metalle im Reichsamt des Innern stattgefunden. Man ist dabei zu dem Entschluß gekommen, dem Bundesrat eine Vorlage zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln zu unterbreiten. Diese Vorlage ist den Bundesregierungen zugegangen. Da die Erledigung der Angelegenheit dringend ist, dürfte die Beschlusssfassung des Bundesrats noch in dieser Woche stattfinden. — Auch für Wolle und verschiedene Metalle steht die Festsetzung von Höchstpreisen endgültig fest.

Bulgarien.

* Es mehren sich die Anzeichen, daß Bulgarien gejohnen ist, an die Seite Deutschlands-Osterreichs und der Türkei zu treten. Die nationale Liga erhielt in Sofia einen Aufruf, in dem Volk und Regierung aufgefordert werden, den Moment der Befreiung Mazedoniens vom serbisch-griechischen Joch nicht zu verpassen. Bulgarien

müsste die Grenzen bekommen, die im Vertrage von San Stefano festgelegt worden seien. Die Türken und die Rumänen werden aufrichtig versichert, daß Bulgarien nicht etwa die Wiederbesetzung der Midia-Enos-Linie oder des an Rumänen abgetretenen Dobrußengebietes anstrebe, sondern ihre Freundschaft und nachbarliche Treue wünsche. Das Ideal des bulgarischen Volkes war und ist Mazedonien! Der Aufruf wird von der Öffentlichkeit warm aufgenommen.

Großer Sieg über die Russen.

Mehrere russische Armeekorps geschlagen; bei Autno und Lipno 28000 Gefangene; 80 Maschinengewehre, viele Geschütze erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 16. 11. vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angreife langsam vorwärts. Im Argonne Wald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern waren unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen überquerenden Truppen wehrten bei Soldau den Numarski russischen Kräfte erfolgreich ab und waren am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Blod zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. — In den seit einigen Tagen in Fortschreibung des Erlasses bei Boclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegengesetzte russische Armeekorps wurden bis über Autno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Schätzungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.)

Wie es nach den von fester Zuverlässigkeit durchdrungenen amtlichen Berichten über die Lage im Osten mit Bedürftigkeit zu erwarten war, haben die Russen bei ihrem Vordringen gegen unsere ostpreußische und polnische Grenze sich blutige Opfer geholt. Schon die einleitenden Gefechte bei Sztolpken und Woszintken im Norden und bei Kolo, Konin und Boclawec an der Warthe-Weichsellinie zeigten, daß das deutsche Heer seine Offensivkraft in vollem Maße bewahrt habe. Nachdem unter schnellem Vorgehen gegen Boclawec ein Ende hatte nehmen müssen, da die Russen, gelöst auf ihre feinen Punkte Iwangorod und das Weichselbefestigungskreis Boclawec—Novogorod—Segera, ungemein starke Truppenmassen auf ihrem hier weitverzweigten strategischen Bahnhof heranführen konnten, mußte unsere Führung eine neue Gründung ihrer Kräfte vornehmen. Die Russen waren durch die ständigen Niederlagen, die sie erlitten hatten, zu schwach, als daß sie es gewagt hätten, diesen neuen Aufmarsch unserer Armee zu stoppen. Ein solcher strategischer Rückzug ist ein schwieriges Werk. Eine Meisterhand gehört dazu, ihn ohne Verluste ins Werk zu legen. Unserer Heeresleitung im Osten ist er glänzend gelungen; das beweisen die Siegesfrüchte, die er schon jetzt getragen hat.

Der russischen, wohl auch jetzt noch gewaltigen Überlegenheit an Zahl liegen wir nunnein die Vorteile einer sich an mächtige Festungen lehnenden Front und sehr vorteilhafter rückwärtiger Verbindungen entgegen, die eine Verschiebung der Truppenführungen nach jedem beliebigen Schlagpunkt gestattet. Von Königsberg bis Krakau findet der Feind eine Mauer von Eisen und Beton, der starke Feldverbindungen mit ausreichender Beladung vorliegen. Nehmen wir zu dieser günstigen natürlichen Lage die zweifellos bestehende geistige und militärische Überlegenheit unserer Truppen, so kommt der Ausgang der auf der Linie Boclawec—Konin—Kolo begonnenen großen Schlacht nicht zweifelhaft sein. Er ist denn auch für uns glänzend gewesen. Wie stark der Feind war, der hier gegen die Linie Thorn—Polen vorließ, ist im amtlichen Telegramm nicht mit genauen Ziffern an-

gegeben. Da aber von mehreren Armeekorps die Rude ist, so dürfte eine Schätzung von 180 000 bis 200 000 Mann erlaubt sein. Die hohe Zahl an Gefangenen läßt auf schwere Verluste der Russen an Toten und Verwundeten sowie auf das Fluchtartillerie ihres Rückzuges schließen. Doch mehr spricht sich die Auslösung, in der sich ihre Truppen befanden, aus durch die deutsche Beute an Maschinengewehren und Geschützen. Allein 70 Maschinengewehre! Das passiert nur bei Heereskörpern, die allen Halt verloren haben und in wilder Flucht planlos zurückflüchten. Die sicherlich von deutscher Seite rücksichtslos durchgelegte Verfolgung dürfte die angegebenen Ziffern wohl noch erhöhen. Der starke Verlust an Maschinengewehren dürfte sich auf die Dauer für die Schlachtkraft des russischen Heeres verhängnisvoll erweisen. Sie können diese Waffen in ihren Fabriken nicht oder nur in kleinem Maßstab herstellen, von ihren Verbündeten aber können sie keine erhalten, auch vom übrigen Ausland nicht.

Auch bei Lipno büßten die Russen außer 5000 Gefangenen 10 Maschinengewehre ein. Lipno liegt nördlich von Bischkek. Die hier vormarschierende russische Abteilung scheint auch auf Thorn angefecht gewesen zu sein. Sie wurde bis nach Bischkek zurückgeworfen. Hier darf man jetzt den rechten Flügel der von Bischkek aus vorgedrungenen russischen Streitkräfte annehmen, während der linke östlich von Lipno steht. Das Feindschlagen der russischen Offensive ist schon jetzt erschlichen, ein baldiger Rückzug auf Bischkek dürfte die Folge sein. Auch bei Stalupinen auf ostwestfälischem Grenzgebiet wurde der russische Angriff abgewiesen. Hier scheinen die Russen nicht mehr so starke Kräfte wie anfangs einzusetzen zu wollen, sondern sie hatten das Hauptgewicht wohl auf die Operationen im Vorfeld-Westfälischgebiet gelegt.

Miles.

Unser Angriff auf Ypern.

Das schlechte Wetter, das auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte, hat die Tätigkeit beider Parteien verringerkt. Trotzdem ist der deutsche Angriff in Flandern langsam vorwärtsgetrieben. Er richtet sich nach allem, was man vernimmt, mit großer Wucht auf Ypern, das dauernd im Mittelpunkt des Kampfes gegen die Engländer steht. Wir erfahren darüber aus englischen und französischen Quellen das folgende:

Der Kampf um Ypern nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie vermag wegen des dichten Nebels meist nur mittags zu schießen; es spielen deshalb Maschinengewehre und Bajonettangriffe wieder eine größere Rolle. Der Druck der deutschen Linie auf die Front der Verbündeten ist an mehreren Punkten stärker geworden, doch hält sich diese, obgleich die indischen und afrikanischen Truppen durch die feuchte Kälte stark mitgenommen sind.

Ypern, Bethune und Arras — so heißt es weiter — wurden auf's neue belagert. Sehr ernste Kämpfe fanden in den letzten Tagen in der Umgebung von Bethune statt. Das Artillerieduell wird dauernd fortgesetzt. Keins wird dauernd belagert. An einem einzigen Tage fielen 300 Granaten in die Stadt und verursachten neuen Schaden an Personen und Gebäuden.

Die Überreste der belgischen Armee.

In den letzten acht Tagen büßte die belgische Armee 18 000 Mann ein; die Verluste an Offizieren belaufen sich auf 600. An 2000 Mann flüchteten in Bürgerkleidung nach Holland und wurden teilweise von der Grenzstadt Sluis nach Bissingen gebracht. Die Zahl der von den Deutschen gefangenen Belgier wird auf 4000 geschätzt. Die belgischen Heeresstreitkräfte befinden sich im Zustand völliger Auflösung. 25 000 Mann sind noch vorhanden, doch läßt sich mit den Mannschaften nichts mehr unternehmen. Es scheint, daß die französische Heeresleitung den demoralisierenden Einfluß der Belgier auf die Viniensentruppen befürchtet und eine strenge Scheidung zwischen Franzosen und Belgern vorgenommen hat. Reuterreisen fanden in den letzten Tagen mehrmals vor. Die erschöpften Soldaten versiehen nichts die Schüppengräben und boten sich dem Feinde als Gefangene an. Ein Hauptmann, der seine Truppe zu einem Sturmanfall trieb, wurde durch einen Bajonetttschlag in den Raden getötet. Dem König Albert ist es unmöglich, den Mannschaften Mut zuzusprechen. Seine Besuche in den Kavalleriebataillonen werden von den Offizieren sehr peinlich empfunden, weil jedermann weiß, daß die Anstrengungen des Königs wertlos sind. Nach den entscheidenden Niederlagen, die den Belgern bei Roubaix, Dixhoote, Namspacelle und Dijonvillen beigebracht worden sind, sammeln die noch vorhandenen Kombattanten sich bei Soonehebe; den französisch-englischen Truppen fällt die Verteidigung der Linie Lombardei-Ypern zu.

Kein deutsches Kriegsschiff in Japans Hand.

Tokio, 15. November.

Allmählich wird gemeldet: Nach Tsinlingtau übergabe stellt sich heraus, daß folgende Schiffe durch Explosion zerstört worden sind: der österreichische Kreuzer "Austrian Kaiserin Elisabeth", die deutschen Kanonenboote "Ulis", "Jaguar", "Luchs", "Tiger" und "Cormoran", der Torpedojäger "Taku" und ein deutsches Minenschiff.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Der nachstehende neueste amtliche Bericht des türkischen Hauptquartiers meldet wiederum gute Fortschritte des türkischen Vormarsches im Kaukasus:

Unsere Truppen griffen in der Zone von Kaschan (Wilajet Trapezunt) die Stellung von Uman-Tsch (im russischen Gouvernement Charkow) in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste, und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungs-truppen holen, aber diese wurden von unseren Truppen gestoppt. Eine andere Abteilung von uns besetzte Daghestan und umzingelte die kaukasischen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medresseli befanden. Wir nahmen den Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Die Russen bombardierten erfolglos die Posten von Kotschuk und Abil-Jalib nahe der Grenze.

Kaschtan ist der nordöstlichste Teil des Wilajets Trapezunt, der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegen ist. Es war bereits früher gemeldet, daß die Türken von hier aus im Vormarsch auf Batum begonnen waren und erfolgreich die russische Grenze übertritten hatten. Wie der Konstantinopeler Telegraph in Kaschtan erfuhr, haben der Kadi von Medina, der Mufti der moslemischen Kulte der Hanefiten und Schafiten sowie die Bächer des Grabes des Propheten telegraphiert, daß die Besetzung am dem Heiligen Kriege teilnehmen werde.

Die persische Stadt Rotur besiegt.

Konstantinopel, 15. November.

Ein Privattelegramm der "Agence Ottomane" bestätigt die Einnahme der persischen Stadt Rotur durch die türkischen Truppen und die regellose Flucht der diesen Teil Persiens okkupierenden Russen. — Die nordwestlich vom Kaspia-See gelegene Stadt Rotur ist der Hauptort des gleichnamigen Distrikts. Früher der Türkei gehörig, war sie durch den Berliner Vertrag zum Danke für die von Persien während des türkisch-russischen Krieges im Jahre 1878 beobachtete Neutralität an Persien gekommen, heute ist sie von der Türkei wieder in Besitz genommen.

Der Katechismus des Heiligen Krieges.

In der Konstantinopeler Katholosche wurde der "Ketwa" über den heiligen Krieg verlesen. Dieses bislang sechstümliche Schriftstück ist nach den Vorschriften des Islam wie ein Katechismus in der Form von Frage und Antwort abgefaßt und hat folgenden Wortlaut:

Wenn sich mehrere Heide gegen den Islam verneinen, wenn Bänder des Islams gesplündert, die muslimanische Bevölkerung niedergemordet und gefangen genommen wird und wenn in diesem Falle der Padishah des Islams nach den heiligen Worten des Korans den Heiligen Krieg verfügt, in dieser Krieg Blut alter Muslimanen, alter jungen und alten muslimanischen Fußsoldaten und Reiter und müssen sich alle Muslimischen Länder mit Gut und Blut beeifern den Oschibad (Glaubenskrieg) zu führen? Antwort: „Ja!“

Die muslimanischen Untertanen Russlands, Frankreichs und Englands und der Länder, die jene unterliegen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsabsichten und Landbeeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den Heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen? Antwort: „Ja!“

Dene, die statt des Heiligen Krieges in einem Zeitpunkt, wo alle Muslimanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen vermeiden, find sie dem Horne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgeiste? Antwort: „Ja!“

Begeht die muslimanische Bevölkerung der genannten Märkte, die gegen die islamische Regierung Krieg führen, eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familie zur Teilnahme am Kriege gezwungen worden sind? Antwort: „Ja!“

Wenn Muslimanen, die sich in dem gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Russlands, Serbiens, Montenegro und jener Staaten befinden, die diesen Krieg leisten, gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, die der Türkei beitreten, Krieg führen werden, verbünden sie den Horne Gottes, weil sie dem Muslimischen Kalifat Nachstell verursachen? Antwort: „Ja!“

Der Krieg wurde bis zur Beklebung in dem Geiste des alten Valiates verwahrt, wo der Mantel des Propheten Mohammed aufbewahrt wird.

Kleine Kriegspost.

Bad Homburg, 16. Nov. Prinz Oskar von Preußen und seine Gemahlin verliehen nach fast feierlichem Aufenthalt Bad Homburg, um sich über Frankfurt zu begeben. Der Prinz ist dort in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Mes, 16. Nov. Das Gouverneurat erhöhte auf Befehl des Gouverneurs die Unterflucht gegen den Ehren-Domherren Abbe Collin, aus Mes, zurzeit unbesetzten Aufenthalts, wegen Landesverrats und Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung "La Croix".

Amsterdam, 16. Nov. Dem "Telegra" wird aus Sluis gemeldet: Bei Kadsand sind acht durch den Sturm losgerissene Minen angezündet worden. Ein Marineoffizier ist mit einem Boot dorthin abgegangen, um die Minen unschädlich zu machen. Auch versuchen deutsche Marinesoldaten in Booten Minen aufzufischen und zu sprengen.

Paris, 16. Nov. Da der mit Wabenebene der französischen Interessen beauftragte spanische Botschafter in Berlin die Ernennung erhalten hat, ein Gefangenenzlager in Deutschland zu belügen, hat der Kriegsminister dem Botschafter der Vereinigten Staaten gestattet, alle Lüge für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zu befreien.

Athen, 16. Nov. Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Khephise, begleitet von 50 Personen, zunächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Ägypten zu übernehmen.

Was England von Amerika fordert.

Nach der Peitsche folgt das Brot. Die Amerikaner haben den Drangsalierungen durch die englische Flotte widerstanden, jetzt sollen sie mit der Monroe-Doktrin geheilt werden. Die englische Regierung hat in Washington Vorstellungen erhoben, daß die deutschen Schiffe, die vor Chile das siegreiche Seegeschäft liefern, sich auf den Galapagos-Inseln festsetzen und außerdem aus Ecuador und Venezuela Güter nachkommen sollten.

Natürlich sucht jeder Kriegsführende Nachrichten zu erhalten, wo er kann, und eine Flotte braucht Stützpunkte. Die Galapagos-Inseln liegen um den Equator herum, 150 deutsche Meilen (über 1000 Kilometer) westlich von Ecuador; sie gehören dem Namen nach zu Ecuador, sind aber so gut wie herrenlos. Nun soll Amerika, Nordamerika, nicht dulden, daß die deutschen Schiffe sich dort gefestigt festlegen. Den Amerikanern wird schwer dabei, denn sie können schlecht eingreifen, sie müßten denn sich auf die englische Seite stellen. Der Artikel mit der Lebte Monroe hat seine zwei Seiten. Der Präsident Monroe hat 1823 die Lebte aufgestellt, daß fortan seine europäische Macht mehr amerikanisches Land als Kolonisationsgebiet behandeln soll. Diese Lebte, die später noch auf die einfache Formel "Amerika den Amerikanern" ausgedehnt wurde, ist in der Tat seither die Richtschnur der amerikanischen Politik geworden, z. B. als die französische Einmischung in Mexiko zur Maximilian-Zeit hinausgeworfen wurde. Ferner im Kubä-Kriege und bei dem verschiednen Malé verhinderten Untauf der dänischen Antillen. England hat die Monroe-Lebte nie anerkannt, es kann es auch nicht gut, denn es besteht in Amerika große Gebiete: das "Dominion" Kanada, die Bahamas, Jamaika und einige kleine Antillen, Britisch-Honduras, Trinidad, Guiana, die Falklands-Inseln.

Amerika ist, wenn jetzt die Engländer ganz unverwacht sich zur Lebte Monroes beenden, in der Lage, den Spieß umzukehren und einmal zwangs die Räumung dieser englischen Besitzungen zu verlangen.

Der „deutsche“ König von England.

Englische Sorgen.

In England sucht man dem Deftatum dadurch Schaden zu tun, daß man Städte umtaut. Die britischen Verbündeten folgen ihrem moskowitischen Bundesgenossen bei diesen Streichen, indem sie zum Beispiel dem Herzog von Braunschweig seine englischen Titel abnehmen wollen — mit Gewalt. So richtete im Unterhaus das ehem-

werte Mitglied Swift Macneil an den Premierminister Asquith die Anfrage, ob es dem Premierminister bekannt sei, daß der Herzog von Cumberland, der Inhaber einer britisch-irischen Peerage und Bruder der vereinten Königreiche ist, den Befehl über deutsche Truppen führt. Weiter fragte der Interpellant, was der Premierminister zu tun gedenkt, um den Herzog seiner englischen Titel und Vorrechte zu entziehen. Herzog Ernst August ist, wie sein Vater, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland. Als solche sind sie auf Führung der Bezeichnung Königliche Hoheit berechtigt. Weitere englische Titel und Ehrenzeichen besitzt der Herzog selbst nicht, während sein Vater General a la suite der sog. großbritannischen Armee ist. Auch dem Sohne des Herzogs wurde unmittelbar nach seiner Geburt der Titel Prinz von Großbritannien und Irland verliehen. Das Herzogspaar von Braunschweig wird sich sicherlich kaum gestört fühlen, um so weniger als nach einer Mitteilung der "Braunschweiger Neuesten Nachrichten" Herzog Ernst August sofort nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland freiwillig auf seine englischen Titel verzichtete.

Die Russen können nicht so vorgehen wie die Briten, denn wenn sie alle Leute mit deutschem Namen aus ihren Armeen- und Würdenträgerlisten ausmerzen wollen, blieben ihnen kaum die nötigen Intelligenzen zur Weiterführung der Geschäfte übrig. Die Engländer aber, die neulich den Prinzen von Wattenberg wegen keiner deutschen Abkunft vom Admiralsamt entfernt und jetzt ihren Platz am Herzog von Braunschweig über, sollen nun auch gründliche Arbeit tun. Da ist z. B. der liebige König von England, Georg V., Friedrich Ernst Albert. Er stammt aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha, ist ein Enkel des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha aus dessen Ehe mit Victoria, Königin von Großbritannien, die ihrerseits eine Tochter des Herzogs von Kent war aus dem in England regierenden Hause Braunschweig-Lüneburg, auch das deutsche Kurhaus Hannover genannt oder kurzweg das Welfenhaus. Der Vater des liebigen Königs Georg V., Eduard VII., war also unzweifelhaft ein deutscher Abkunft. Die Mutter, Eduard VII., Gemahlin, war eine Prinzessin Alexandra von Dänemark aus dem dort herrschenden deutschen Hause Oldenburg-Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Verheiratet ist Georg V. mit Victoria Mary, Fürstin von Teck. Dieses Haus Teck stammt aus der morganatischen Verbindung des 1858 verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg mit der Gräfin v. Hohenstein.

Alo wo man hinkauft, Vater, Mutter, Großeltern, Gemahlin und somit auch Kinder — alles deutschen Herkommens. König Georg V. ist deutscher Blutes, seine sämtlichen Vorfahren und Nachfahren sind es. Wird da dem englischen Unterhaupt nicht bang? Und findet sich kein zweiter Swift Macneil, der wegen solcher höchst bedenklichen Sultane eine Anfrage an Herrn Asquith richtet? Da man in England mit derartigen Dingen, Abrechnung von Titeln, Verhaftungen barfüßer Soldaten, Misshandlungen deutscher Freiheiten usw. das Vaterland zu retten sucht — wir in Deutschland tun es nur auf dem Schlachtfelde — so empfehlen wir die angekündigten Fragen dringend der britischen Außenbehörde.

Afghanen und Perse im Felde.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter)

Afghanistan und Persien werden wohl in den bevorstehenden Kämpfen gegen Russland und England in Asien eine recht bedeutende Rolle spielen. Die Streitkräfte dieser beiden Länder sind immerhin, auch wenn sie nicht Armen in unserem europäischen Sinne aufzustellen vermögen, nicht zu unterschätzende Gegner.

Das heutige Heerwesen Afghanistan stammt in seiner Zusammensetzung von dem Vorgänger des gegenwärtigen Emirs, von dem Emir Abd er Rahman. Die Armee ist nicht nach europäischem Muster eingeteilt, und es besteht im Lande auch keine gesetzlich geregelte Dienstpflicht. Aber es gibt doch dort ein Heer von etwa 80 000 Mann Infanterie, 12 000 Kavallerie und etwa 300 Geschützen. Zu diesem Stamm der Heerkräfte dürfte sich noch im Kriege eine große Zahl von irregulären Truppen gesellen. Ein Teil der Armee ist fahrend. Die Viele allerdings haben keine Unterkünfte. Im Sommer sowohl wie im Winter stehen sie zu hundert vereinzelt, unter freiem Himmel in einer langen Stallgasse, gefestet am Hals und am rechten Hinterfuß, und sie haben nur so viel Bewegungsfreiheit, um sich die klimmerliche Natur zu suchen zu können. Außer der Leibwache des Emirs, die ungefähr 500 Mann stark ist, besitzt die afghanische Armee keine einheitliche Uniform. Alle andern Mannschaften tragen einen nach innen gewendeten Pelz, Beinkleider aus Leinenstoff und verschiedenartige Kopfschädel. Die Fußtruppen führen hauptsächlich das Henry-Martin-Gewehr, die Kavallerie eine Lanze. Die Berichte über die Geschäftshandlung des afghanischen Militärs lauten einstimmig dahin, daß sowohl Infanterie wie Kavallerie, wenn sie auch nicht in europäischen Sinne geschult sind, doch im Gefechte recht Gutes leisten. Bei der Artillerie sind ungefähr 100 Artilleriegeschütze vorhanden, und sie führt auch 10 Elefanten zur Beförderung der Geschütze mit. Der gegenwärtige Emir Habibullah Khan interessiert sich sehr für das Militärgenossen seines Staates, und mit richtigen Verständnis erblüht er in einer starken Artillerie eine sehr förderliche Unterstützung der Armee und der Landesverteidigung. So wie kein verlorbener Vater es getan hat, wohnt auch er häufig den Übungen der Artillerie bei, und es soll sogar mitunter vorkommen, daß er selbsttätig in die Bedienung der Geschütze eingreift. Die Grenzgarnisonen gegen Indien sind augenblicklich besonders stark mit Truppen besetzt.

Perse hat eine Armee, die gegenwärtig sich in vollständiger Umgestaltung befindet. Eine festgelegte Wehrpflicht und Dienstpflicht besteht auch hier nicht. Für die Ausbildung und Entlastung der Soldaten fehlt jede Vorrichtung, und im Kriege ist die Dienstzeit unbedeutend. Bestimmte Provinzen des Landes sind verpflichtet, dem Heere Infanterie und Artillerie zu stellen, und sie sind demgemäß in Regimenten und Artillerieabteilungen eingeteilt. Den eingelieferten Gemeinden fällt es dann zu, nach der Grundlage der Einwohner eine festgelegte Anzahl von Mannschaften zu stellen. Jedes Regiment besitzt einen sogenannten "Regimentsinhaber". Seine Sache ist es, dafür zu sorgen, daß das Regiment seinen vollzähligen Stand erhält. Die einzelnen Gemeinden bringen die Anzahl durch Werbung auf, und nur die großen Städte sowie etwa neugebildete Gemeinden sind davon befreit, Rekruten zu stellen. Jene Provinzen des Reiches, die von umziehenden Völkerschichten bewohnt werden, stellen nur irreguläre Kavallerie auf. Die Dienstpflicht der zum Heere eingestellten Mannschaften dauert in der

Regel im Frühjahr kommen, weil nur ein wechselnd bei bis zum Hauptsitz. Die hier die Regimentswappen wöchentlich aber und der militärische Dienst an die wiedergeboren werden. Sie erhielt sich in im Lande ein fordern demnach auch aus den verstorbenen Kriegssoldaten betragt etwa 800000. Kriegsmeister mehr wölfung des Skotischen Brigades hat Wannenbach 13 Regimenter die Urkunde.

Ausgabe

Uffz. d.

Gef. d.

ierminister
er bekannt
aber einer
vereinigten
en führt.
Premier-
Herrzog
der Brins
und ist zur
berechtigt.
der Herzog
südlich der
Söhne des
der Titel
gen. Das
lich kaum
Ritterung
zog Ernst
ung an
titel ver-
die Weiten,
aus ihren
wollten,
r Weiter-
aber, die
deutschen
hren Mut
nun auch
e König
t stammt
Ende des
nd Gotha
ritannien,
kent war
nschweig-
genannt
s jeglichen
weifheit
VII. Ge-
mark aus
Schles-
tatet ist
Dieses
erbindung
Bürdern
Gräfin
roßeltern,
den Her-
es, seine
Wird da
indet sich
höchst be-
Asquith
gen, Ab-
zivilisten,
Baterland
auf dem
knütteten
ide.
besser.)
benor-
in Afien
treitkräfte
sie nicht
llen ver-
ammt in
gegen-
an. Die
gerichtet,
lich ge-
dort ein
12 000
diesem
Ariege
gesellen.
der aller-
er sowohl
st, unter
eselt am
n nur so
Nahrung
nirs, die
e Armee
nischen
eider aus
Die Gru-
Gewehr,
die Vo-
nimmia
wenn sie
doch im
sind un-
ihrt auch
it. Der
sich sehr
richtigem
eine sehr
andever-
et hat.
bei, und
ittig in
entlichen
Truppen
in voll-
Behr-
für die
Bede-
schaft.
tet, dem
sie sind
ilt. Den
andlage
Mann-
t einen
t es,
ähnlichen
agen die
großen
zum be-
steckes,
werden,
nspflichti
in der

Regel im Frieden ein halbes bis zwei Jahre. Sehr häufig kommen Offiziere und Soldaten zur Beurlaubung, weil nur ein Teil der Infanterie und der Garde abwechselnd bei den Fahnen steht. Die Offiziere werden bis zum Hauptmann vom Inhaber des Regiments ernannt. Die höheren Offiziere ernannt der Kriegsminister, die Regimentsinhaber und Generale der Herrscher. Gewöhnlich aber gelangen nur Sämlinge in die Stellungen, und der militärische Dienstgrad ist im allgemeinen nicht an die wirkliche Diensttätigkeit gebunden und erbt sich in vornehmen Familien fort. Es gibt im Lande eine Rosaten-Brigade, die modernen Anforderungen entspricht und deren Offiziercorps dennoch auch auf einer höheren Stufe steht. Man kann aus den persönlichen Truppen bei guter Führung gute Kriegsoldaten erziehen. Die Friedensstärke des Heeres beträgt etwa 80 000 Mann. Die Kriegsstärke ist nicht bekannt und auch kaum festzustellen, da im Falle eines Krieges mehr oder weniger die ganze wehrfähige Bevölkerung des Reiches herangezogen werden soll. Die Rosaten-Brigade führt das Verdienst-Gewehr, die Garde hat Mannlicher-Gewehre und die Artillerie verfügt über 13 Regimenter mit Kanonen aus Stahlbronze österreichischen Ursprungs.

Eine eigentümliche Paradeitruppe ist die sogenannte "Kamelartillerie" in der Stärke von 300 Mann. Die Tiere tragen am Sattel einpfündige Vorderläder, die abgefeuert werden, wenn das Tier sich niedergelegt hat.

E. v. H.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.

Sächs. Verlustliste Nr. 57.

Uffz. d. P. Joh. Ludw. Herrmann, Grimma bisch. f. zw. i. fol. Gef. Erich Breitling, Grimma verm. Gef. d. P. A. Kirchhof, Paunsdorf, l. verm. Gef. d. Rej. Arthur Weber, Engelsdorf l. verm. Landwehrm. R. M. Gellier, Grimma l. verm. Rejero. M. A. Meiner, Grimma l. verm. Landwehrm. R. O. Glück, Brandis l. verm. Landwehrm. C. A. Peterhainl, Naunhof verm. Landwehrm. C. P. Saape, Staudnitz verm. Landwehrm. Friedrich Otto Schmidt, III. Belgerhain verm. Mills Borbel, Grimma, tot. Rej. O. M. Stendle, Ottewitz l. verm. Gef. A. A. Jahr, Juchsdorf l. verm. Ernst Robert Weise, Rämmersdorf bisch. tot. ill. schw. verm. Wehrm. Robert Krebsmar, Pöthen tot. Rej. Friedr. Herm. Haase, Sommerfeld l. verm.

Sächs. Verlustliste Nr. 58.

Landwehrm. P. A. Stuhle, Liebertwolkwitz schw. verm. Unteroffizierschüler Rudolf Enge, Lindhardt schw. verm. Uffz. O. F. Scheller, Engelsdorf l. verm. Gef. d. Landw. Hugo Georg Müller, Hirschfeld verm.

Mit dem Eisernen Kreuze!	
Bon Gr. Majestät dem Kaiser wurden wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet:	
Unteroffizierschüler Rudolf Enge	
Schüler verbründet bei St. Couplet (Sohn des Herrn Enge. Sohn des Gerechtsamein)	
Sergeant Alfred Antusch	
(ehemaliger Schüler des Herrn Käufleidirektor Blohm.)	

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 17. November 1914.

Werblatt für den 18. und 19. November.

Sonnenaufgang 7^h (7^m) Mondaufgang 9^h (10^m) Sonnenuntergang 4^h (4^m) Monduntergang 3^h (4^m) 18. November. 1827 Erzbischof Wilhelm Houff gest. — 1832 Polarforscher Adolf Erif Nordenskiöld geb. — 1836 Mediziner Celso Lombroso geb. — 1857 norwegischer Dramatiker Gunnar Heiberg geb. — 1863 Dichter Richard Dehmel geb. — 1900 Schriftsteller und Dichter Ernst Eichstein geb.

19. November. 1770 Dänischer Bildhauer Albert (Albert) Thormaldsen geb. — 1805 Ferdinand Vicomte de Lefevre, Erbauer des Gespanals geb. — 1828 Komponist Franz Schubert gest. — 1833 Philosopher Wilhelm Dilthey geb. — 1843 Deutscher Philosoph Richard Avenarius geb. — 1865 Maler Otto Edmann geb. — 1869 Eröffnung des Gespanals. — 1888 Ingenieur Wilhelm Siemens gest. — 1904 Dichter und Novellist Hans Hopfen gest.

□ Weihnachtskarte für unsere Verwundeten. Um Turtlamer zu vermeiden, wird amtlich folgendes mitgeteilt

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

vom Mittelpunkt der Stadt entfernten Forts in Quartier kommt. Du kannst also ruhig bei uns bleiben und abwarten, bis sich Dir eine passende Stellung bietet. Selbstverständlich legen wir voraus, daß sich das Spiel, welches Dir vor etwa drei Jahren beliebte, nicht wiederholt.

Tante, wie magst Du daran denken! Hast Du mich für schlecht?

„Nein, nur für sehr weichmütig.“ entgegnete Tante Major in spitzem Ton und legte eben den letzten Strich an die jetzt so schön geschwungenen Augenbrauen. „Doch nun an die Arbeit, Kind. Heute muß noch alles Vorräte eingepackt werden. Also vorwärts, vorwärts!“

„Ich möchte mich erst anziehen.“

„Ich was. Du brauchst Dich nicht zu putzen bei der Arbeit. Spazieren gehen wir heute so wie so nicht. Also nur klein an die Arbeit. Ich folge Dir, sowie ich meinen Kaffee getrunken habe.“

Hedwig entkleidete sich, um in der Küche das Geschirr und Porzellan in große Kisten zu packen, während sich Tante Major an dem mittlerweile durch das Dienstmädchen gedeckten Frühstückstisch niederließ und behaglich ihren Kaffee schlürfte. Hedwig trank in der Küche hastig eine Tasse von dem zweihälftigen Kaffee, welches die Dienstmädchen aus einigen Kaffeebohnen, etwas Cichorie und sehr viel Wasser hergestellt hatte.

Hedwig leuchtete tief auf, doch dann griff sie resolut die Arbeit an. Sie war es gewohnt, zu arbeiten, und bei ihrem kleinen Mutterlein daheim hatte sie nicht einmal ein Dienstmädchen zur Unterstützung gehabt. Dafür war es allerdings auch die Mutter, für die Hedwig arbeitete Tag und Nacht. O, wie gerne hätte sie die schwere Arbeit daheim, die Pflege der immer kränkler und schwächer werdenden Mutter noch weiterhin auf sich genommen, ohne Mutter, ohne Klagen.

Aber die Mutter war kränkler und kränkler geworden und eines Tages, Hedwig war gerade von einem kleinen Spaziergang nach Hause gekommen, hatte ein Herzschlag der armen Frau ein sanftes Ende bereitet. Zwei Monate waren seit dem Tode der Mutter vergangen, aber was hatte Hedwig in dieser kurzen Zeit nicht alles schon durchgemacht. Welche Demütigungen, welche Kränkungen, welches hartherzige Aufstoßen alter Geschichten und welches mitleidlose Wählen in den geheimsten Gedanken und Erinnerungen des jungen Mäd-

chen. Ach, und Hedwig mußte sich still in die herzlichen Hände der Tante Major legen, stand sie doch ganz allein, vollständig mittellos in der Welt, nur auf die Unterstützung ihres Onkels angewiesen, eines braven Mannes, der jedoch ebenso wie Hedwig sich dem Kommando und dem Willen der Tante Major stieß. In früherer Zeit hatte Onkel wohl ab und zu einmal zu opponieren gewagt, dann hatte aber Tante einen solchen Wurm in Szenen gezeigt oder hatte Tage und Wochen hindurch geschmolzen, daß der gute Major, er war damals noch Hauptmann gewesen, um des lieben Friedens willen nachgegeben und schließlich ganz geschwiegert hatte.

Der Kriegertrug der am vergangenen Sonntag vom Kino des Herrn Scheler erzielt wurde, beläuft sich auf 35 M. Diese Summe wurde der Kriegsnotspende für Naunhof überwiesen.

— Bereits zu wiederholten Maleen ist darauf hingewiesen, daß die Goldmünzen in den Schatz der Reichsbank gehören, aber leider wird es nicht genügend beherzigt, Gold gegen Papiergeld einzutauschen. Die Postanstalten tauschen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu. Dies ist trotz eines Aushangs in den Schalterräumen noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

Bei Militär- und Postbehörden sind vom Publikum ebenfalls Anträge auf Zurückziehung der in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober eingelieferten, von den Paketdepots derstellvertretenden Generalkommandos aus weiterbeförderten Pakete an das Feldheer oder Wünsche auf Rendierung oder Berichtigung der Adressen dieser Pakete gestellt worden. Solche Wünsche lassen sich, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nach Abhandlung der Pakete nicht erfüllen.

Damit die Arbeit bei den schon stark belastetenstellvertretenden Generalkommandos nicht zu sehr anstrengt, hat das Publikum folgendes zu beachten:

1. Jeder richtet seine Anfrage an dasjenigestellvertretende Generalkommando, in dessen Geschäftsbereich er wohnt. Für Berlin gilt Gardekorps, für die übrige Provinz Brandenburg III. Armeekorps, für Wittenberg XXI. Armeekorps (Saarbrücken).
2. Die Erholtruppenteile der sächsischen Verteilungstruppenteile, die allgemein veröffentlicht werden können, sind nachstehend aufgeführt. Vergleich der nicht-sächsischen Regimenter wird noch bekannt gegeben, daß die Erholtruppenteile sich seit dort befinden, wo bisher der Regimentsstab des jetzt mobilen Regiments gestanden hat. Auch in den Paketschalterräumen wird eine Liste der Erholtruppenteile ausgehängt.

Über diese Formulare erteilen diestellvertretenden Generalkommandos keine Auskunft.

Gren.-Reg. 100 Inf.-Batt. i. Dresden Garde-R.-Regt. Inf.-Est. i. Dresden

101 " " Karabiner-Regt. " " Dörrn

Inf.-Regt. 102 " " Blauen Ulanen-Regt. 17 " " Dresden

103 " " Bayen " 18 " " Leipzig

104 " " Chemniz " 21 " " Chemniz

105 " " Freudenfelder-Regt. 12 Inf.-Abt. " Dresden

106 " " Leipzig " 28 " " Bayen

107 " " Dresden " 32 " " Niels

Sächs. Reg. 108 " " Dresden " 48 " " Dresden

Inf.-Regt. 133 " " Waldau " 64 " " Pirna

134 " " Blauen V. " 68 " " Niels

139 " " Döbeln " 77 " " Leipzig

177 " " Dresden " 78 " " Pirna

178 " " Chemniz Juchard.-Reg. 12 Inf.-Batt. " Pirna

179 " " Leipzig " 19 " " Polen

181 " " Chemniz Pionier-Btl. 12 " " Pirna

182 " " Freiberg Sa. " 22 " " Niels

Jägerbtl. m. 12 Inf.-Abt. " " 1. u. 2. Train-Abt. Inf.-Abt. " Dresden

Jägerbtl. m. 13 " " Dresden 1. u. 2. Train-Abt. " Leipzig

Jägerbtl. m. 14 " " Dresden 1. u. 2. Train-Abt. " Leipzig

Wachregt.-Abt. 8. Inf. Wachregt.-Abt. in Spanien-Küsten

Guarniereg. 18 Inf.-Est. i. Grazenbach

19 " " Grimma

20 " " Bayen

— Naunhof. Als sichtliches Zeichen treuen Gedenkens stand am Sonntag der Stammisch „Gute Quelle“ wiederum eine größere Anzahl Liebesgaben an unserer Naunhofer Krieger ins Feld mit herzlichen Helmatgrüßen. Der selbe hat bis jetzt insgesamt 115 solcher Pakete abgesandt, von denen jedes nicht unter 15 Zigaretten oder Tabak, Schokolade usw. enthält. Dies zeigt von einem freudigen Opfermut unserer dort verkehrenden Krieger. Eine dort vor Einsicht ausliegende Liste enthält viele Dankeskarten und Briefe, die unsere wackeren Krieger sandten. — Auch das Vereinslokal „Stadt Leipzig“ sandte jedem der im Felde stehenden Mitglieder des Gesangvereins „Harmonie“ in höchster anerkennenswerter Weise Liebesgaben-Pakete.

— Naunhof. Zur Versorgung der hiesigen Stadt sind im Monat Oktober d. J. 3131 cbm Wasser entnommen worden,

Denkmal. Auch morgen am Bußtag wird im Januar des Denkmals eine Aufführung gefeiert, dem Erste des Tages entsprechend gewöhnliche Gesänge vom Domhof zu Leipzig unter fiktivem Mitwirkung der Konzertängerin Gräfin Gertrud Hügel, zum Beeten der Kriegsnotspende für Leipzig stattfinden. Wegen der jetzt zeitiger eintretenden Dunkelheit beginnt diese Veranstaltung bereits 1/2 Uhr, Einlaß von 3 Uhr ab. Unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektors Gustav Wohlgemuth kommen folgende Chöre und Einzelgesänge zu Gehör: „Über den Sternen“ von Franz Abt, „Wenn der Herr ein Kreuz schickt“ von Robert Radecke (Einzelgesang für Sopran, Alt, Gertrud Hügel); „Entzugs“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy; „Meine Seele ist stille zu Gott“ von Robert Emmerich; (Einzelgesang für Sopran, Alt, Gertrud Hügel); „Wenn ich einmal soll scheiden“ von Joh. L. Höhner, Tonh. von Joh. Seb. Bach. — Einlaßkarten im Vorverkauf zu 75 Pf. erhält man in der Hofmusikalienhandlung C. A. Riemann, Neumarkt 28, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Bürgerstraße 11 und an der Tageskasse am Büllerschlach-Denkmal, am Bußtag zu 1 Mk. am Aufgang zum Denkmale.

— Döbeln. Eine angenehme Überraschung bot der Rittergutsbesitzer Mummert auf Lüttewitz, der als Rittmeister und Kompanieführer hier eingezogen ist, seiner 4 Landsturmkompanie. Bei einer Marschübung führte der Herr Rittmeister seine Truppen nach seiner Befehl, woselbst mehrere Schweine für die alten Soldaten geschlachtet worden waren, und bewirte diese auf beste Weise. Zum Schluß wurde auch noch von der Kompanie eine photographische Aufnahme zur Erinnerung gemacht.

— Weihensel. Ein selthames Feldzugsgefecht hat die beiden Söhne der Witwe Theresie Röger hier, betroffen. Beide

hens. Ach, und Hedwig mußte sich still in die herzlichen Hände der Tante Major legen, stand sie doch ganz allein, vollständig mittellos in der Welt, nur auf die Unterstützung ihres Onkels angewiesen, eines braven Mannes, der jedoch ebenso wie Hedwig sich dem Kommando und dem Willen der Tante Major stieß. In früherer Zeit hatte Onkel wohl ab und zu einmal zu opponieren gewagt, dann hatte aber Tante einen solchen Wurm in Szenen gezeigt oder hatte Tage und Wochen hindurch geschmolzen, daß der gute Major, er war damals noch Hauptmann gewesen, um des lieben Friedens willen nachgegeben und schließlich ganz geschwiegert hatte.

Er konnte sich ja für das verlorene Kommando im Hause bei seinen Untergediensten Trost holen, die durften nicht müd sein, wenn er etwas anordnete, ebensoviel wie er selbst, wenn Tante Major eine Order erteilte. Und jetzt nach dem Tode der Mutter Hedwig hatte Tante Major befohlen, Hedwig solle zu ihr kommen, um ihr im Haushalt behilflich zu sein. Sie ließ keinen Widerstand gelten, ebensoviel wie damals, als die „Geschichte mit Kattenberg“ spielte, der gute Onkel hörte sich niemals zu solch strengen Anschauungen, wie sie damals in seinen Briefen in die Erziehung traten, aufschwingen können, wenn nicht Tante Major ihn die Feder geführt. Nach dem Tode seiner Schwägerin wagte er allerdings einen kleinen Einwand, der darin bestand, ob es Hedwig nicht peinlich sein müsse, unter den bekannten Umständen wiederum in einer Stadt mit Kattenberg leben zu müssen, dem sie ja jeden Tag begegnen könnte, doch Tante Major schnitt diesen Einwand sehr kurz ab.

21,20 Hedwig hat keine andere Wahl. Wo soll sie bleiben?

Später kann sie eine Stelle als Wirtschafterin oder Gelehrte annehmen. Der Aufenthalt bei mir wird eine gute Vorbildung für diese Stelle sein. Dass sie nicht wieder mit Kattenberg zusammenkommt, dafür werde ich schon sorgen.“

So war dem Hedwig wieder in das Haus der Tante Major eingezogen, in dem sie so leise und bange Stunden verlebt hatte. Damals, als ihr junges Liebesglück ein so jahreslange Hölle genommen, hatte sie nicht daran gedacht, jemals den Ort ihrer Liebe und ihrer Hoffnung wiederzusehen,

verloren im Kriege seltsamerweise je eine Hand: dem Tiefsten, Franz, wurde durch einen Granatsplitter ein Auge getötet und die linke Hand verschmiert, dem anderen Bruder, Paul, die rechte Hand.

— Sechs Monate Gefängnis duldete das Schöffengericht in Naumburg (Saale) dem Handelsmann Schwalbe zu, weil er bei Beginn des Krieges auf offenem Markte dem deutschen Heere unter beleidigenden Anmerkungen alles Unglück gewünscht hatte.

In neutralen Lande.

Bilder aus Dänemark von Alfred Bislich, Naumburg.

(Fortsetzung und Schluss.)

In einem Hamburger Zeitungskiosk durchlief ich schnell eine deutsche Zeitung. Ein dänischer Soldat fragt mich, ob wir gezeigt haben, und als ich ihm sagte, daß wir „die Deutschen“, gezeigt hätten, da erzählte er mir, daß sein Vater Deutscher gewesen und er aus Preußen gebürtig sei. Er tut hier streng seine dänische Pflicht, aber er wollte wissen, ob wir gezeigt haben. Dann aber geht er, frammt wie ein deutscher Soldat, an seine Pflicht, aber hochsehr, daß „ja“, daß wir Deutschen, Siege errungen haben.

Das Dampfschiff brachte uns im dänischen Lande nach dem Mittelpunkt Jütens, der Stadt Odense. Auch hier begegnet uns kein anderes Bild als in Helsingør. Wir betreten ein Kaffeehaus, ein Kellner läuft hin und her. „Berliner Tageblatt! — „Neue Freie Presse! — „Welt! — „Gärtner! — „Dagens Njeder! — Wir enthalten einer dieser großen Papierabende jener Völker und lesen anständig darin vom großen Ringen unserer tapferen Soldaten. Mithin wussten wir den Gast, dessen Wohlzugehörigkeit die Wahl des Zeitungskiosks enthüllt. Der Wirt aber durchkreuzt höchst gründlich sein Lokal.

Ein junger Bursche tritt herein „Etablissement! — Etablissement!“

Mit genau derselben Haltung greift er alle Hände nach dieser Neugier und wir verlieren uns in diese dänischen Zeilen. Allgemeine Begeisterung erhöhen durch das gleich gespülte Lokal. — Doch nicht ein gewohnter deutscher Sieg, sondern errungene englische Vorteile gegen deutsche Schiffe, los man zwischen den Zeilen heraus. Als aber sogar eine englische Sonne ankamme, zählten wir schnell und standen auch bald an der Tür des Kaffeehauses. Aus der Stimmung der Gäste hörten wir zu deutlich heraus, daß ja alle für die englischen Siege waren. Wir aber trugen in uns ein: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Als wir am nächsten Tag das Kaffeehaus betraten, jagte uns der Kellner, daß dieser oder jener Gast nicht wiederkehre. Auch diese sind unter die Rahmen ihres Landes gezielt. Wir verlieren uns wieder in die Zeilen einer deutschen Zeitung, aber mit demselben mißtrauischen Blick wie tagszuvor. Ein jeder ist verlust in sein Heimatpapier. Auf das friedliche Leben wir da und schließen unsern Kaffee.

Aus einem nebenan liegenden Raum schwang sich ein leichter Wiener Walzer zu uns herüber, dessen Töne uns wieder an unser heimatisches Bild erinnern. Wir fühlen alle da, ein jeder neue Siege seiner Nation erbost und lauschen dem berückenden Klange der Musik. Es ist der schönste Friede. Ab und zu aber werfen wir feindliche Blicke einander zu, der Engländer, der Deutsche, der Russ, der Österreicher usw. So hocken wir da, ein jeder auf neue Siege wartend. Und denken der fernen Heimat. Und schließen die Hoff-

nungen und Träume hinaus auf die dampfenden Felder, wo nur ein Morden und Niederzwingen des Gegners waltet.

Allmählich aber geben Worte von Tisch zu Tisch, unvermeidliche Worte der Höflichkeit, „Gestatten Sie bitte“, „dort ist die Zeitung nehmen“ und dergleichen dumme, bedeutungslose Worte mehr. Hier und da erwähnt aus den leisen Brocken der hingeworfenen Worte wirkliche Unterhaltung. Man spricht vom Wetter, von der Stadt und anderem mehr, und natürlich drängt der einheitliche Gedanke, man erwähnt den Krieg, auf das Vorhängliche und Höflichkeit, wie es sich von Leuten auf neutralem Boden hört, verwischt man sich in das Kriegsgespräch. Man denkt der Opfer, man spricht von den Toten. Eine sonderbare Gemeinschaft erhebt sich unter uns allen, als gehörten wir alle einer Nation an.

Verlassen wir das Kaffeehaus, so grüßten wir einander stumm und mißtrauisch. Aber keiner legt die Hand in die des Anderen. Am selben Tage noch führte uns waler Weg zurück in unsere deutsche Heimat, und das alte gewohnte Bild bat sich uns wieder, bekannte Route, bekannte Geister, deutsches Leben und Treiben.

„Emden.“

— Gereimtes Bettbild. —

Soll ich ein wehes Abschiedsbild dir ringen
Und feuchten Auges deinen Tod beklagen?
Mein Sang soll stolz dich zu den Sternen tragen,
Dein Ruhm nur darf durch meine Worte klingen!
Du bistest einst Wacht im fernen Meere,
Gelebt vom Geiste eines süßen Riesen,
Du bohrtest in der Feinde Brust den Schreden,
Der Heimatflagge gabst du Glanz und Ehre.
Und fielst als Opfer deines Heldentummes
Und schlummerte nun in den geliebten Blüten,
Und die zur Seite ruhn die hochgemachten
Gefährten deiner Taten, deines Ruhmes.

Swar kurz nur, doch gewaltig war dein Leben
Und groß und reich, gefürchtet und bewundert;

Dein Name wird im jüngsten Jahrhundert
Noch leuchtend über allen Wassern schweben.

Und flattern jubelnd auch in Londons Straßen
Die Fahnen von den Dächern der Gebäude,

Wir haben einen höh'ren Grund zur Freude,
Zur Freude dessen, daß wir dich beklagen.

Dresden, 16. Nov. Das Gesamtministerium beschloß heute unter Vorbeh. des Königs, den Landtag zu einer außerordentlichen Kriegstagung für den 24. November zusammenzuberufen. Gestern fanden Beratungen der Regierung mit den Vertretern aller Fraktionen statt, in der eine Übereinstimmung über die Behandlung der Vorlagen erzielt wurde.

Hom, 16. Nov. Nach Zeitungsmeldungen hat das Ministerrat einstimmig neue außerordentliche Ausgaben für das Heer im Betrage von 400 Millionen Lite beschlossen.

Kirchennachrichten.

Bißtag (Mittwoch, den 18. November).

Rötha. Vorm. 1/2 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl. Abends 7 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Benitz. Vorm. 1/2 Uhr: Jugend-Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Zweenfurth. Vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Kriegsbestände.

Gedmannshain. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Die Kriegsbestände am Donnerstag fällt aus.

Abbreitshain. 10 Uhr: Beichte. 11 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf heiliges Abendmahl. Die Kriegsbestände fällt aus.

Naumburg. Vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 12 Uhr: Taufen. Nachm. 1/2 Uhr an: Beichtanmeldung in der Sakristei. Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsgottesdienst. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Ringa. Vorm. 1/2 Uhr an: Beichtanmeldung in der Sakristei. Vorm. um 8 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Feier nach der Predigt.

Beucha. Donnerstag, den 19. Nov., abends 1/2 Uhr: Kriegsbestände.

Spielplan der Leipziger Theater.

Battenberg-Theater.

Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Die Augen der Liebe. Lustspiel in 3 Aufzügen.

Neues Theater.

Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Egmont. Altes Theater.

Altes Theater.

Mittwoch und Donnerstag: Geschlossen. Neues Operetten-Theater.

Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Das Küssantennende.

Im Battenberg-Theater beginnen die Vorstellungen um 1/2 Uhr. Im neuen Theater um 1/2 Uhr. Im Alten Theater um 8 Uhr. Im neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach angezeigt worden, **Feldpostbriefe mit Wareninhalt**, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufzabeort zur Rückgabe an den Absender zurückzufinden, sondern den Truppenteilen zur beständigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — angibt, in welchem Inhalt:

Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils zum Absatz bringt, daß er die Preisgabe möchte, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Anzeigen-Teil.



Zum Totenfeste

empfiehlt

Binderei in mannigfacher Ausführung

u. a. die beliebten Herbstkränze u. -Sträuße

Bei Bedarf bitte um gültige Berücksichtigung **Gerhard Fleck**, Gärtnerei, Nordstrasse.

National-Krawatten
Gefertigte
Herren-Handschuhe, Strick-
jacken, Hemden u. Unterhosen
in großer Auswahl empfiehlt

Herrn. Eßrich,
Naumburg — Bahnhofstr. 11.

Zum Totenfeste

Bindereien
In einfacher und
besserer Ausfüh-
rung empfiehlt!

Gärtnerei Rudel, NAUMBURG, Großsteinberger Str.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Sportwagen
billig zu verkaufen.
Naumburg, Moltestr. 18.

Visitenkarten fertig billig an
Günz & Eule.

Lehrer

ev. 42 Jahr, W. m. 1 Kind, möchte mit gemäßigter, wirtschaftl. nicht unvermögender Dame zwecksvoller Heirat in Verbindung treten. Näheres unter 1914 Expedition dieser Zeitung.

Karpfen

verkauft
Schlossmühle — Naumburg

Gesügel- u. Kaninchenzüchter- Verein Naumburg u. Umgeg.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr
im Gaithof zum goldenen Stern

Veranstaltung.

Diese sind 3. Schau mitzubringen D. V

Zum Totenfest

empf. eine reiche Auswahl

Bindereien

Epp. Wald-, Herbst-
u. Blumenkränze

Max Paul

Gärtnergärtner. Totenkultusfests.

Kriegsschokolade

Zur Nachsendung an unsere
Soldaten im Felde empfiehlt ich
die Tafel-Schokolade zum Eßen.

Feldpostbriefe

ca. 250 Gramm brutto
einschließlich Porto M. 1,00,
bei Selbstverbindung ohne Porto
80 Pf., so lange der Vorrat
reicht in meiner Filiale

Naumburg, Markt 4

Richard Selbmann,

Dresden-R. 12.

Zum Totenfest

empfiehlt reichhaltige

Auswahl

frischer und

künstlicher Kränze

in jeder Ausführung

Paul Gloger

Naumburg Langstraße.

Hugo Luckners

Färberei u. chem. Waschanstalt

Annahmestelle

Naumburg Grimmauerstraße 22, I.

E. Bähr.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustica

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Anleitung der Kenntnisse, die an landwirtschaftliche Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Agrarbauliche, Pflanzenbau- und landwirtschaftliche Betriebslehre und Betriebsführung, Tierproduktionselehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**

Ausgabe B: **Ackerbauschule**

Ausgabe C: **Landwirtschaftl. Winterschule**

Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bewegen, eine täglich allgemeine und eine vorwiegend Fachschulbildung, zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A der gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbenen Hefteszeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda bzw. Lehranstalten, verschafft die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bearbeiten wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abiturienten vorzülfliche Prüfungen ab und verdanken Ihnen ihr ausgesuchtes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,

Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-

realsschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte u. gänzende Dankesbriefe über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustica abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anschriften sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Sammelstellen für Kriegsnot-Unterstützung.

14. Auflistung.

Frau Schuhmachersw., Ulrichs. # 3 —

Frau U. 1.—

Brüderlein A. G. 5.—